

Wie werden wir wie Paulus auf Jesus fokussiert? Warum konnte er trotz Gefangenschaft freudig bleiben?

Im Philipperbrief spricht Paulus häufig von der Freude. Man spürt förmlich die Lebensfülle, die aus ihm fließt. Dabei steckt Paulus in einer Situation, die eigentlich alles andere als Freude bedeutet. *„Ich will aber, dass ihr wisst, Brüder, dass meine Lage vielmehr zur Förderung des Evangeliums gedient hat, sodass im ganzen Prätorium und bei allen Übrigen meine Fesseln (als eine Haft) in Christus offenbar geworden ist.“* (Phil 1,12f). Wir schreiben das Jahr 63. Paulus war in Rom und wartete auf seinem Prozess vor dem Kaiser (1,7.13.17.23-27; 2,23f; 4,22). Zu Unrecht wurde er in Jerusalem verhaftet. Er wurde aber im leichten Gewahrsam gehalten, in einer Mietwohnung (Apg 28,16.30f), stets angekettet an einen Soldaten. Doch dort war es ihm erlaubt, Besuch zu empfangen (2,19.25). Nun könnte man meinen, dass er – als Gefangener – Jesus nicht mehr verkündigen konnte. Aber weit gefehlt: Seine Haft diente sogar der Verbreitung des Evangeliums. Denn der arme angekettete Soldat musste ihm immer zuhören, wenn er die Briefe diktierte, oder wenn er Besuch hatte. So ist der Glaube an Jesus im ganzen Prätorium (Amtsgebäude der römischen Verwaltung) bekannt geworden, sodass er sogar Grüße aus dem Haus des Kaisers ausrichten konnte (4,22). Die Soldaten wie die Amtsleute beobachteten Paulus. Dabei merkten sie, dass er anders war als die anderen. So konnte Paulus viele zum Glauben führen.

Freude trotz Schwierigkeiten! Wer wünscht sich schon solch eine Gefangenschaftssituation wie Paulus. Er selbst wäre auch lieber frei, aber er hat entdeckt, dass Gott die Lage so geführt hatte und freut sich am Resultat. Das Gegenteil wäre, wenn er verbittert worden wäre: „Warum lässt Gott das zu?“ „Hole mich da raus! Warum erhörst du meine Gebete nicht?“. Freude trotz Schwierigkeiten kann aufkommen, wenn wir uns nicht in der Unzufriedenheit gehen lassen, sondern uns in Ruhe Gott fragen, wozu das Ganze dienen könnte. Erleben wir nicht alle immer wieder mal Situationen, wo wir Gott nicht verstehen, wie er wirkt, wo unsere Gebete nicht erhört werden? Das kann uns die Freude massiv rauben. Wenn wir aber entdecken, dass der Herr mit seinen guten Absichten immer dahintersteht und dadurch sogar etwas Positives entstehen kann, entsteht in der Situation Freude. Das ist sicherlich nicht immer so der Fall, aber Paulus konnte zumindest in diesem Fall Leute evangelistisch erreichen, die sonst kaum die Frohe Botschaft hätten hören können. Manchmal führt Gott uns Wege, weil er etwas Übergeordnetes erreichen will. Die Frage ist, wie denn Paulus dazu gekommen ist, dass er derart auf Jesus fokussiert leben konnte, dass er nicht die Schwierigkeit, sondern Gottes Wirken sah...

Paulus konnte sich sagen: „Hauptsache, Gott kann sich durch mich verherrlichen“. Nur der Teufel hat Gefallen, wenn wir uns in der Notlage ärgerlich von Gott abwenden. Diesen Gefallen machte Paulus dem Teufel aber nicht. Er freut sich weiterhin. Hauptsache, Christus werde an seinem Leibe verherrlicht. Und wenn Gott sich mehr verherrlichen kann in Paulus' Tod, dann soll selbst das gut so sein. All den Leiden zu entfliehen ist einerseits auch für Paulus das Beste. Dann könnte er Jesus direkt sehen. Doch möchte er lieber noch dienen, um die Gemeinden zu stärken. Er nimmt die Situation, wie sie auch kommt, aus Gottes Hand. Wie wurde Paulus zu der Person, die dermassen fokussiert auf Jesus leben konnte, dass ihn nichts aus der Ruhe brachte? Wie schafft er es, alles aus Gottes Hand zu nehmen? So wie Paulus wollen wir ja auch unser Leben führen können.

Wir müssen uns dazu den weiteren Zusammenhang dieses Textabschnittes ansehen. Ein zentraler Vers im Philipperbrief ist 2,13: *„Gott ist es, der in euch wirkt, sowohl das Wollen als auch das Wirken, zu (seinem) Wohlgefallen.“* Das Partizip „wirken“ kommt vom Wort „Energie“. Übertragen etwa: „Gott ist die Energie in euch“. Jesus wohnt ja durch die Wiedergeburt in unseren Herzen (Eph 3,17), sofern ein Mensch sein Leben Jesus Christus anvertraut hat. Da drinnen ist er nun die

Energiequelle. Er ist so quasi wie ein Motörchen in uns. Wir von uns aus können nicht auf Jesus fokussiert leben. Das geht nicht, da wir in einer fleischlichen, sündigen Natur sind. Wir sind von Natur aus gerade nicht auf Jesus ausgerichtet. Aber Jesus in uns ist wie ein Motörchen. Was bewirkt dieses? „Das Wollen als auch das Wirken.“ Jesus selbst bewirkt das Wollen in uns. Dieses wächst langsam vor sich hin. Wir wollten es eher schnell haben: Ein Gebet und es hat sich. Aber so ist es nicht: Das Motörchen surrt leise, aber konstant vor sich hin. Aber nicht nur das Wollen, sogar auch das Wirken kommt von Jesus. Auch hier steckt das Wort „Energie“ dahinter. Jesus ist unser Energielieferant für das, was wir tun. Es geht bei allem, was Paulus tut, nicht um seine eigene Kraft, sondern um die, die Jesus in ihm wirkt. Wir hätten gerne schlaghaft viel davon. Gottes Wirken in uns ist aber ein Prozess der Heiligung. Dieser dauert das ganze Leben an.

Aber jetzt verstehen wir, warum Paulus in 1,6 sagen kann: *„Ich bin überzeugt, dass der, der in euch ein gutes Werk angefangen hat, es vollenden wird.“* Paulus war absolut zuversichtlich, dass Gott in den Gläubigen weiter und weiter wirkt. Jesus in uns bewirkt die Veränderung. Wir sind vielleicht noch nicht so weit in der Heiligung wie Paulus. Uns fällt es vielleicht noch schwer, so wie er auf Jesus ausgerichtet zu sein. Aber wir alle sind auf dem Weg dazu. So ist Paulus voll überzeugt, dass Jesus in uns allen ständig am wirken ist. Wie wurde Paulus also zu dieser Person, die so sehr auf Jesus fokussiert leben konnte? Indem er Jesus in sich wirken liess, und das über Jahre. Wir können enttäuscht sein, dass es nicht schneller geht. Wir können uns aber auch mit grosser Dankbarkeit daran freuen, was Jesus schon alles tat, in dieser gewissen Zuversicht, dass Jesus in uns nicht nur beginnt, sondern weiterfährt.

Heisst dies, dass man nicht fokussiert leben kann, wenn man noch nicht so weit wie Paulus ist? Nein! Denn Gott hat dazu die Gottesdienste gegeben. Hier ist der Ort, wo er sich immer wieder neu offenbaren will. Dadurch kommen wir in eine neue Begegnung mit ihm. Sobald man Gott wieder real erlebt hat, ist es für einige Tage wieder einfach, ihn ganz vor Augen zu haben. Dazu ist der Gottesdienst letztlich da. Es ist der Ort der Ermutigung. Und das tut Gott häufig durch uns: Ein Nachfragen, wie es geht; ein Kompliment machen; Fürbitte anbieten; eine Ermutigung weitergeben... Aber auch das übernatürliche Wirken Gottes soll erfahren werden können.

Was für ein Privileg, Jesus in unseren Herzen haben! Er wohnt nicht einfach wie ein passiver Stein in uns, der nichts tut, sondern Jesus wirkt permanent in uns. Er formt uns. Die Ausrichtung auf ihn wächst in uns durch sein Wirken. Jetzt dürfen wir ihm Raum in unseren Herzen geben. Wenn wir Jesus dankbar preisen für sein Werk in uns, kommt sein Wirken zum Zuge. Nicht selten beginnt gerade im Lobpreis und der Anbetung Jesus zu uns prophetisch zu reden. Und wenn er spricht ist das nicht selten auch der Zeitpunkt, in dem er auch heilend wirkt. Danke ihm dafür, preise ihn, erhebe ihn über alle Situationen! Opfere Gott Dank. Dadurch preist du ihn und da ist der Weg, dass er dir sein Heil zeigt (Ps 50,23). Du darfst es proklamieren, dass Jesus in dir zum Ziel kommen wird, auch wenn du an dir zuweilen fast verzweifelst. Vielleicht kommst du seit Jahren nicht von einer bestimmten Lieblingssünde frei. Doch habe Geduld! Er wird es tun. Wir können dabei ein Stückweit selbst mitentscheiden, wie schnell das Motörchen dreht. Wir können ihn immer wieder suchen. Wir können den inneren Menschen nähren durch sein Wort. Wir können uns bewusst Zeit nehmen, seine Stimme zu vernehmen. Wir können ihn bitten, dass er uns verändert. Er wird es tun!